

# *pfarreiblatt*

4/2024 1. bis 30. April Katholische Pfarrei Gettnau

**Gottes  
Liebe  
ist so  
bunt**



Christliche Flüchtlinge und Ostern

# «Die Flucht war wie ein Karfreitag»

**Feiern und Verrat, Tod und Leere, Hoffnung und Neubeginn: An den Kar- und Ostertagen verdichtet sich das Leben. Zwei Flüchtlinge erzählen, was das für sie heisst. Beide klammern sich an die Hoffnung.**

*Ruben (33), stammt aus Venezuela, über Chile, Spanien und Frankreich in die Schweiz gelangt, Asylantrag hängig, lebt im Durchgangszentrum Sonnenhof in Emmenbrücke.*

« Ich bin in einer frommen katholischen Familie in einem kleinen Dorf aufgewachsen. Wir lebten Traditionen wie Prozessionen und Heiligenverehrung. Der Glaube gibt mir bis heute grossen Halt. Für mich existiert Gott wirklich. Ich spüre seine Gegenwart in meinem Leben. Vor allem in schwierigen Zeiten.

Die Karwoche und Ostern waren in meinem Dorf wichtig. Der Kreuzweg am Karfreitag führte mit vielen Stationen durch das ganze Dorf – sehr anschaulich. Am Samstag kam die ganze Gemeinschaft zusammen, und Ostern wurde mit viel Freude gefeiert. Das bedeutete mir viel.

## Auch Jesus war allein

Die Flucht war für mich traumatisch, weil ich Venezuela gegen meinen Willen und heimlich verlassen musste. Ich vermisse vor allem meine Madrina, meine Gotte. Sie ist in meinem Leben sehr wichtig. Ich musste alles hinter mir lassen, konnte nichts mitnehmen und hatte wirkliche Probleme, deswegen musste ich so weit weg wie möglich. In dieser Zeit dachte ich viel an Jesus. Auch er war in der Nacht auf den Karfreitag allein und einsam. Mit meinen vielen Sorgen fühlte ich mich mit ihm verbunden. Ich habe bis

**Ich vertraue darauf, dass es immer weitergeht. auch nach dem Tod.**

*Ruben, geflüchtet aus Venezuela*

heute Gefühle von Sehnsucht und Nostalgie, die sich mit der Erfahrung des Alleinseins Jesu verbinden lassen. Ostern bedeutet für mich, dass ich mich nie alleingelassen fühlen und nie die Hoffnung aufgeben darf. Jesus ist auferstanden und hat damit über den Tod gesiegt. Daran glaube ich.

Auf meiner Flucht kam ich irgendwann in Chiasso an. Dort hörte ich in einem Gottesdienst in italienischer Sprache von der *Forza de Amore*, der Kraft der Liebe. Das hat mich berührt. Jesus lädt mich immer wieder neu ein. Ich lebe im Durchgangszentrum Sonnenhof und warte auf meinen Asylentscheid. Am Sonntag besuche ich jeweils den Gottesdienst der spanischsprechenden katholischen Gemeinschaft in der Mariahilfkirche in Luzern. Das bedeutet mir viel und ich treffe Menschen aus Spanien und aus Lateinamerika. Dort werde ich auch die Kar- und Ostertage feiern.

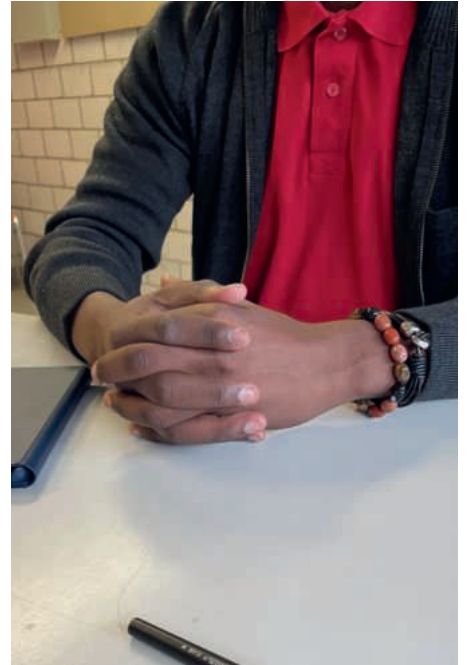
Obwohl ich oft Angst habe, mein Asylgesuch könnte abgelehnt werden, überwiegt die Hoffnung, dass ich hier bleiben darf. Ich vertraue darauf, dass es immer weitergeht. Ich weiss nicht, was ist, wenn ich die Schweiz verlassen muss. Aber selbst wenn: Ich glaube, dass es nach dem Tod immer einen Sieg gibt. Ich weiss aber noch nicht, wie es sein wird. Ansonsten lerne ich mit viel Energie Deutsch, auch das gibt mir Kraft, und ich hoffe, dass ich bald eine Arbeit finde. »

*Firmin (37) stammt aus Kamerun, von wo er im Mai 2023 flüchtete. Über das Mittelmeer gelangte er nach Lampedusa und Ende November in die Schweiz. Er lebt im Bundesasylzentrum Glaubenberg.*

« Als mein Vater starb – meine Mutter ist schon länger verstorben –, wollten die Ältesten meines Dorfes mich zwingen, die beiden noch lebenden Witwen meines Vaters zu heiraten. Das entspricht auf dem Land in Kamerun dem Brauch, auch wenn es offiziell verboten ist. Ich lebte aber schon lange nicht mehr in diesem Dorf, sondern in einer Stadt, wo ich verheiratet bin und zwei Kinder habe. Als die Dorfältesten mich unter Druck setzten, bekam ich Angst. Ich wollte diese Heirat auf keinen Fall. Ich hätte zudem für die ganze Familie finanziell aufkommen müssen. Als ich keinen Ausweg mehr sah, sprach ich mit meiner Frau und floh. Sie lebt mit unseren Kindern weiter in Kamerun und muss sich dort nun aber verstecken.

## Religion und Traditionen

Ich lief erst zu Fuss, sieben Tage lang, tagsüber versteckte ich mich im Wald, nachts war ich unterwegs, bis ich über der Grenze war. Dort konnte ich mit dem Geld, das ich hatte, ich habe einen kleinen Online-Handel, die Weiterreise organisieren und gelangte schliesslich über das Mittelmeer nach Lampedusa. Hier arbeitete ich eine Zeit lang, bis ich am 30. November Chiasso erreichte. In der Schweiz fühle ich mich sicher. Ich bin in einer religiösen Familie aufgewachsen und gehöre einer protestantisch-orthodoxen Kirche an, die es nur in Kamerun gibt. Der Glaube gibt mir bis heute sehr viel. Gleichzeitig



*Geflüchtet und auf Umwegen in der Schweiz angelangt: Ruben aus Venezuela (links), Firmin aus Kamerun (rechts, will anonym bleiben).*

*Bilder: Nicola Neider*

existieren in Kamerun vor allem im ländlichen Raum noch viele traditionelle Bräuche wie die Polygamie. Und traditionell ist es so: Wenn ein Mann stirbt, muss entweder ein Bruder die Witwen heiraten oder – falls es keine Brüder (mehr) gibt – der älteste Sohn.

### **Beten auf der Flucht**

Die Karwoche und Ostern sind in meiner Kirche wichtige Tage. Am Gründonnerstag erhalten die Kinder zum ersten Mal die Kommunion, so wird die Liebe geteilt. Der Karfreitag ist auch bei uns ein hohes Fest. An Ostern erhalten vor allem die Kinder neue Kleider, aber alle Menschen kommen dann mit weissen Kleidern in den Gottesdienst. Am Karsamstag verbringt man den ganzen Tag zusammen. Es gibt religiöse Konzerte und vieles mehr, zum Beispiel Spiele. Ich fühlte mich auf der Flucht die ganze Zeit sehr allein. Ich dachte an meine Kinder und erinnerte mich an die Texte der religiösen Lieder. Ich betete auch immer wieder und ich

dachte daran, dass auch Jesus Christus alleine war und betete. Die Flucht war wie ein Karfreitag. Als ich endlich Lampedusa sah, kam Hoffnung auf. Wir waren 48 Flüchtlinge auf einem wirklich kleinen Boot, aber wir kamen alle gesund an Land. Ich lebe jetzt im Bundesasylzentrum Glaubenberg. Ich habe einen Dublin-Entscheid erhalten und muss eigentlich zurück nach Italien. Aber Italien akzeptiert zurzeit keine Menschen, die aus der Schweiz zurückkommen. Hier im Zentrum Glaubenberg gibt es keine Gottesdienste. Aber ich gehe ab und zu in die Kapelle Schwendi-Kalt-

**W**ir waren 48 Flüchtlinge auf einem wirklich kleinen Boot, aber kamen alle gesund an Land.

*Firmin, geflüchtet aus Kamerun*

bad. Vielleicht findet dort ja auch ein Ostergottesdienst statt.

Ich hoffe, dass ich in der Schweiz bleiben darf. Dann möchte ich mir eine Arbeit suchen. Ich habe diesen kleinen Online-Handel, damit lässt sich auch hier Geld verdienen. Und ich könnte meine Frau und die Kinder in die Schweiz holen. Ich möchte unabhängig sein und hoffe, dass man meine Diplome anerkennt. Das wäre wie eine Auferstehung für mich.

Ich bin dankbar für alles, was ich hier erhalte. Als ich kam, hatte ich nur noch die Kleider, die ich trug. Hier erhielt ich neue Kleider, ich bekam auch eine Brille, weil ich ein Augenproblem habe. Ich möchte dies alles der Schweiz zurückgeben, sobald ich arbeiten kann. >>

*Aufgezeichnet von Nicola Neider, Bearbeitung Dominik Thali*

Die Theologin **Nicola Neider Ammann** (62) leitet seit 2008 den Fachbereich Migration und Integration der katholischen Kirche Stadt Luzern. Daneben ist sie Seelsorgerin im Bundesasylzentrum Glaubenberg ob Sarnen.

## Gottesdienste

### Samstag, 6. April

#### Erstkommunion

10.00 Eucharistiefeier mit Kulanđai Fernando. Dieser Gottesdienst wird von Diakon Bruno Hübcher und Katechetin Denise Heiniger mitgestaltet. Am Piano spielt Barbara Stadelmann. Kollekte für das heilpädagogische Kinderhaus Weidmatt in Wolhusen.

### Samstag, 6. April

19.00 Kein Gottesdienst!

### Sonntag, 14. April

09.00 Kommunionfeier mit Diakon Paul Berger. Jzt. Kollekte für Vereinigung Don Bosco, Beromünster für die weltweite Jugendhilfe.

### Sonntag, 21. April

09.00 Kommunionfeier mit Seelsorger Guido Gassmann. St.-Josefs-Kollekte.

### Sonntag, 28. April

09.00 Kommunionfeier mit Diakon Bruno Hübcher. Jzt. Es singt das Seniorenchorli Zell unter der Leitung von Emma Stirnmann. Kollekte für Kochgruppe Gettnau.

**Informationsveranstaltung für Kirchgemeindeangehörige** betreffend Kirchgemeindefusion mit Kirchgemeinde Willisau. Dienstag, 28. Mai, 19.30 Uhr in der Pfarrkirche Gettnau.

## Gedächtnisse

### Sonntag, 14. April

Jzt. Alice Kneubühler-Bühlmann, Kühbergstrasse 6.

### Sonntag, 21. April

Jzt. für Eleonora Meier-Festl, Niederwilerstrasse 15.

### Sonntag, 28. April

Jzt. für Annemarie Dill-Steiger, Silbertanne; Ged. für Rösli Niederberger-Achermann, Birkenweg 1.

## Grabaufhebungs-Ritual



Im Frühling werden mehrere Gräber aufgehoben. Aus diesem Grund macht Diakon Bruno Hübcher anschliessend an den Sonntagsgottesdienst vom 28. April bei den entsprechenden Gräbern ein kurzes Grabaufhebungs-Ritual.

Die entsprechenden Familien wurden informiert. Das Segnungsritual ist öffentlich. Gerne darf man sich auch beim Pfarramt melden, wenn man für andere wichtige Orte oder Häuser oder Gegenstände oder auch für Menschen ein Segnungsritual wünscht.

## Jubilate Deo – Quartallied für den Frühling

Von April bis Juni werden wir jubilieren. Wir werden in jedem Gottesdienst

das Lied bei der Nummer 2 aus dem Katholischen Gesangbuch singen.

Sein gesamter Text lautet:

«Jubilate Deo. Halleluja.»

Auf Deutsch bedeutet das:

«Jubelt Gott zu! Preiset ihn!»

(Psalm 1,1a)

Die Basisbibel übersetzt:

«Heisst Gott willkommen!»

(Psalm 1,1a)

Das passt in die Osterzeit.

Wir jubeln über die Auferstehung Jesu und freuen uns an der Natur. Wir preisen Gott für ihre Wunder.

Das Lied klingt schon einstimmig schön. Man kann es auch als Kanon mit bis zu sechs Stimmen singen. So erhält der Jubel eine grosse Fülle.

Die Melodie stammt aus dem Jahr 1610. Michael Praetorius komponierte es. Er erblickte um 1571/1572 in Creuzburg bei Eisenach das Licht der Welt. Ab 1594 war er Kammerorganist und später Hofkapellmeister bei verschiedenen Regenten. Er schuf das Syntagma musicum, eine der bedeutendsten musiktheoretischen Schriften. Er starb 1621 in Wolfenbüttel.

*Christine Demel, Seelsorgerin  
Pastoralraum Region Willisau*

## Im Dienst der Pfarrei

**Telefon 041 970 13 70**

### Pfarreiseelsorger:

Diakon Bruno Hübcher  
seelsorge.gettnau@prrw.ch

### Sekretariat:

Bernadette Meier-Dill

Öffnungszeiten:

Mo, 08.00–11.00 Uhr

Mi, 08.00–11.00 Uhr

pfarramt.gettnau@prrw.ch

### Sakristan:

Christoph Waser

Telefon privat: 041 971 02 22

Erstkommunion in Gettnau

# «Gottes Liebe ist so bunt»



Bilder: Bruno Hübscher

Die fünf Gettnauer Erstkommunionkinder (Titelbild) wurden bestens auf ihre grosse Feier vorbereitet. Im Religionsunterricht lernten sie verschiedene Geschichten aus der Bibel kennen. Besonders beeindruckt waren sie von der Heilungsgeschichte eines Gelähmten, dem Jesus geholfen hat. Sie tauschten sich darüber aus, was es bedeutet, eine körperliche Beeinträchtigung zu haben und durch Gottes Beistand geheilt zu werden. Auch das Vaterunser-Gebet wurde eingeübt und vertieft. Es ist das wichtigste Gebet, das uns Christen verbindet. Im Zentrum stand natürlich auch Jesus Christus selbst, der für uns «Lebensbrot» sein will. Am Eltern-Kind-Morgen wurden sodann auch Brote gebacken und ein Bezug zum Hostienbrot gemacht.

Am selben Morgen wurden auch noch die Glaskreuze gefertigt, die später in der Erstkommunionfeier gesegnet werden. Und es wurden einige Verzierungen erstellt zum Thema «Gottes Liebe ist so bunt». Ein grosses Regenbogensymbol wird dann auch die Pfarreikirche schmücken. Denn jedes Kind ist mit seiner Eigenart bzw. seiner «Farbe» einmalig und wichtig und gottgewollt. Zusammen ergibt dies einen wunderschönen, farbigen Bogen, der gewürdigt werden soll. Auf jeden Einzelnen, auf jede Einzelne

kommt es an. Und mit Gottes Begleitung dürfen wir allzeit rechnen!

*Denise Heiniger, Katechetin*

## Unsere Erstkommunikanten:

- Fiona Arnet
- Maila Neuenschwander
- Marsel Nikollaj
- Janis Stöckli
- Samuel Tuci

Oben einige Impressionen vom Eltern-Kind-Tag vom 2. März.





*Abbé Pierre half Menschen, die von den Nazis verfolgt wurden, über die Schweizer Grenze. Später engagierte er sich für Obdachlose. Bild: Jérôme Prébois/jmhsa.ch*

Kinofilm am Ostermontag: Abbé Pierre

## Ein Leben für Benachteiligte

**Er war ein moderner Franziskus: Abbé Pierre stammte aus einer wohlhabenden Familie, ehe er sein Erbe verschenkte, Kapuziner wurde und Verfolgten und Obdachlosen half.**

Abbé Pierre ist ein Deckname. Unter diesem hat Henri Grouès im besetzten Frankreich während des Zweiten Weltkrieges gegen das Naziregime gekämpft. Der Priester half jüdischen Menschen und politisch Verfolgten, über die Grenze in die Schweiz zu kommen. Widerstand und Kampf prägten von da an das lange, engagierte Leben von Abbé Pierre.

Der gleichnamige Spielfilm folgt chronologisch dem Lebensweg des streitbaren Mannes, der während dreissig Jahren auf der Liste der beliebtesten Franzosen stand. Aus einer reichen französischen Industriellenfamilie stammend, verschenkte er das Erbe seines Vaters und wurde nach dem Gymnasium bei den Jesuiten Novize bei den Kapuzinern. Aufgrund einer Tuberkuloseerkrankung musste

er aber auf das karge Mönchsleben verzichten. Bescheiden lebte er dennoch sein Leben lang. Nach dem Krieg wurde er Abgeordneter der französischen Nationalversammlung, 1949 gründete er die Bewegung «Emmaus», die sich in den Jahren nach dem Krieg in Paris um Arme und Obdachlose kümmerte. 1969 wurde die Organisation international und ist heute auf vier Kontinenten vertreten.

### Nur drei Fragen

Die Filmbiografie ruft den charismatischen Priester mit Bart und Béret in Erinnerung, der allen Menschen, die bei ihm anklopften, nur drei Fragen stellte: «Hast du Hunger? Bist du müde? Möchtest du dich waschen? Komm, wir haben auf dich gewartet.» Der Film erzählt die Geschichte eines Menschen, der seine Mission für die Ärmsten der Gesellschaft während seines langen Lebens nie aus den Augen verloren hat. *Eva Meienberg*

Mo, 1.4., 10.30 im Kino Bourbaki, Luzern

### So ein Witz!

Ein Pfarrer denkt so für sich: «Ich wünschte mir, dass in meinem Gottesdienst mal ein Wunder geschieht. Dann würden endlich alle glauben!» Täglich betet er zu Gott um ein solches Wunder. Und dann passiert es doch ausgerechnet an Ostern! Eine Dame ruft gegen Schluss der Osterfeier: «Herr Pfarrer, ich kann wieder laufen!» Der Pfarrer fällt auf die Knie, lobt Gott und fragt: «Wie ist das geschehen?» Und die Dame antwortet: «Sie haben so lange gepredigt, jetzt ist der Bus weg.»

Vortrag

### Für den Frieden – trotz Gewalt

Trotz Gewalt und Unrecht den Frieden suchen: Die in Palästina geborene Christin Sumaya Farhat-Naser geht in ihrem Vortrag der Frage nach, was Menschen trotz erlebter Ungerechtigkeit dazu bewegt, sich für den Frieden einzusetzen. Sie gibt ausserdem Einblick in die Lebenssituation, Kultur und Tradition Palästinas.

Mo, 22.4., 19.00, Pfarrkirche Hildisrieden | Mi, 24.4., 19.00, «Der MaiHof», Luzern, Eintritt frei | freundeskreis-palaestina.ch



*Die christliche Palästinenserin Sumaya Farhat-Naser spricht in Luzern.*

*Screenshot Youtube/Neue Wege finden/ORF*



**Alle Beiträge der Zentralredaktion**

[www.pfarreiblatt.ch](http://www.pfarreiblatt.ch)

## Luzern

Caritas Luzern

**Jolanda Achermann soll neue Präsidentin werden**

Die Surseer Stadträtin Jolanda Achermann Sen soll neue Präsidentin der Caritas Luzern werden. Der Vereinsvorstand schlägt sie der Versammlung vom 5. Juni als Nachfolgerin von Yvonne Schärli vor, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Die ehemalige Regierungsrätin präsidierte die Hilfsorganisation seit sieben Jahren. Jolanda Achermann Sen tritt Ende August als Stadträtin zurück. Als Sozialvorsteherin leitet sie seit rund zwölf Jahren das Ressort Gesundheit und Soziales. Daneben ist Achermann Sen im Vorstand der Spitex Sursee und Umgebung sowie im Vorstand des Vereins Kinderbetreuung Sursee. Zu-



Jolanda Achermann Sen. Bild: Caritas

dem präsidiert sie die Kommission für Altersfragen von 19 Trägergemeinden rund um den Sempachersee. Jolanda Achermann Sen ist verheiratet und Mutter von drei erwachsenen Kindern.

Notfallseelsorge/Care Team Luzern

**Bei 82 Ereignissen die Rettungsdienste unterstützt**

Notfallseelsorgende und Care Givers sind etwa bei einem ausserordentlichen Todesfall, Suizid oder schweren Verkehrsunfall im Einsatz. Sie begleiten Angehörige, unverletzte Beteiligte, Zeug:innen oder beim Überbringen von Todesnachrichten. 2023 wurden sie im Kanton Luzern 82 Mal aufgeboten. Dafür wandten sie 848 Stunden auf, fast gleich viele wie im Vorjahr, wie Bereichsleiter Christoph Beeler in seinem Jahresbericht schreibt. Häufigste Einsatzgründe waren erneut ausserordentliche Todesfälle (31, Vorjahr 30) und Suizide (25, Vorjahr 20). Täglich sind zwei Notfallseelsorgende und Care Givers auf Pikett. Aufgeboten werden sie vom Rettungsdienst 144, von der Polizei oder der Feuerwehr. Grosseinsätze gab es 2023 keine. Der letzte liegt zwei Monate zurück, als in Wiggen in der Gemeinde Escholzmatt drei Kinder bei einem Brand ums Leben kamen.

figste Einsatzgründe waren erneut ausserordentliche Todesfälle (31, Vorjahr 30) und Suizide (25, Vorjahr 20). Täglich sind zwei Notfallseelsorgende und Care Givers auf Pikett. Aufgeboten werden sie vom Rettungsdienst 144, von der Polizei oder der Feuerwehr. Grosseinsätze gab es 2023 keine. Der letzte liegt zwei Monate zurück, als in Wiggen in der Gemeinde Escholzmatt drei Kinder bei einem Brand ums Leben kamen.



Das war für die Notfallseelsorge ein Grosseinsatz: der Brand in Wiggen am 22. Januar dieses Jahres.

Bild: Kantonspolizei Luzern

## Bücher

**Frauen weltweit vernetzt**

«Gleichberechtigung gibt es nicht in Raten».

Unter diesem Titel schreibt die Luzerner Synodalrätin Renata Asal-Steger einen



Beitrag im Sammelheft «Gottes starke Töchter», einer Sonderpublikation aus dem Herder-Verlag. Darin geht es um die Frauenfrage in der katholischen Kirche. «Ich bin fest überzeugt», so Asal-Steger, «dass der nötige Wandel nicht von oben kommen wird, sondern von unten herbeigeführt werden muss.»

36 Frauen und drei Männer aus aller Welt kommen zu Wort, darunter Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr, die St. Galler Theologin Hildegard Aepli, die bekannte Benediktinerin Philippa Rath und die Schweizer Vertretung an der Bischofssynode vom letzten Herbst, Helena Jeppesen-Spühler. Auch Stimmen aus Uganda, Südafrika, Lateinamerika und den USA sind zu lesen. «Sie reflektieren Geschlechtergerechtigkeit als unerledigte Aufgabe der katholischen Kirche. Sie formulieren die Konsequenz daraus: die Öffnung aller sakramentalen Ämter für Frauen», heisst es im Vorwort.

Das Heft knüpft an einen Kongress zum gleichen Thema an, der im September in Leipzig stattfand. Die in Luzern ansässige Herbert-Haag-Stiftung hat die Herausgabe des Hefes mit einem finanziellen Beitrag ermöglicht. *Sylvia Stam*

Julia Knop (Hg.): Gottes starke Töchter. Frauen und Ämter im Katholizismus weltweit. | Herder 2024 (Broschur) | 64 Seiten | ISBN 978-3-451-27474-9

Zuschriften/Adressänderungen an:  
Kath. Pfarramt, Dorfstrasse 38, 6142 Gettnau  
pfarramt.gettnau@prw.ch, 041 970 13 70

**Impressum**

**Herausgeber:** Kirchgemeinde Gettnau,  
Dorfstrasse 38, 6142 Gettnau  
**Redaktion:** Bernadette Meier-Dill  
Erscheint monatlich

**Hinweise für den überpfarreilichen Teil:** Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath.  
Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch  
**Druck und Versand:** Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

# Worte auf den Weg



*(Oster-)Hasengehoppel: Kunstwerk am Göta-Kanal in Söderköping in Südschweden.*

*Bild: Dominik Thali*

---

**E**s ist das Osterfest alljährlich  
für den Hasen recht beschwerlich.

*Wilhelm Busch (1832–1908),  
deutscher Zeichner, Maler und Schriftsteller*

---